

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich mit Beleglohn 2,00 M.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 6,00 M.
Bestelltes und geleitetes Blatt im Oberlahnkreis.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer.
Großherzoglich hessischer Hoflieferant.
Fernsprecher Nr. 55.

Anzeigenpreis: die einseitige Zeile 50 Hg.
Tabellarischer oder komplizierter Satz mit 25 Prozent Aufschlag.
Reklamazeile (zweiseitig) 1,- M.
Offertengeduld 50 Hg.

Nr. 100. — 1920.

Weilburg, Donnerstag, den 29. April.

72. (80.) Jahrgang.

Eine Frau als vortragende Rätin.

Fräulein Dr. phil. Gertrud Bäumer.



Die bekannte Vorkämpferin für Frauenrechte, wird als vortragende Rätin in das Reichsministerium des Innern einberufen. Sie übernimmt ein Dezernat in der Abteilung für Angelegenheiten. Dr. Gertrud Bäumer, geb. 12./9. 1864 in Hohenlimburg, war bisher Leiterin des sozialpädagogischen Instituts Hamburg und gehört in der Nationalversammlung der deutsch-demokratischen Partei an. Sie wurde gewählt in Thüringen und Hamburg. Sie hatte die Herausleitung der Zeitschriften „Die Hilfe“ und „Die Frau“. Als Vortragende des Bundes deutscher Frauenvereine, der größten deutschen Frauenorganisation, die die Zusammenarbeit aller modernen Frauenbestrebungen anstrebt, ist sie bedeutendes geleistet.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung.

Betr.: Milch- und Futterversorgung.

Um der vielfach herrschenden falschen Auffassung entgegenzutreten, wird darauf hingewiesen, daß Milch und Futter nach wie vor in öffentlicher Bewirtschaftung stehen. Obwohl im Januar d. Js. die Preise für Milch und Futter erhöht worden sind und damit den berechtigten Forderungen der Landwirte Rechnung getragen wurde, ist die Ablieferung leider derart zurückgegangen, daß sie nicht dem dringendsten Bedürfnis genügt. Zum großen Bedauern sind es in den meisten Fällen Säuglinge, kranke und stilkende Mütter, Kinder und Kranke, denen das lebenswichtige Nahrungsmittel, die Milch, in ausreichender Menge geliefert wird, sodaß die gesundheitlichen Schäden zu befürchten sind. Mit der Futterversorgung liegen die Verhältnisse noch unerfreulicher. Seit Wochen konnte an die Versorgungsberechtigten Landbutter überhaupt nicht mehr, an Kranke nur in wenigen Fällen ausgegeben werden.

Die Kreisverwaltung ist sich der schwierigen Lage der Landwirtschaft durchaus bewußt und weiß auch die sehr schwierigen Zustände in der Futterversorgung, wie sie in den letzten Monaten herrschten, wohl zu würdigen. Allerdings sind aber auch Anzeichen dafür vorhanden, daß in Butter ein starker Schleichhandel getrieben wird. Den Versorgungsberechtigten, die in richtiger Erkenntnis der schweren Lage der Landwirtschaft, ist es die Kreisverwaltung anzuempfehlen, gegen die Pflichtvergeßenen, die sich leichtfertig an die bestehenden Besetze hinwegsetzen und sich durch ihr Verhalten an ihren Mitmenschen verstoßen, mit allen Mitteln vorzugehen.

Sollten, wie neuerdings behauptet wird, die festgesetzten Höchstpreise nicht mehr den heutigen Produktionskosten entsprechen, dann dürften sachgemäße Verhandlungen zwischen der Bezirksbauernschaft bei der Bezirksregierung einzuwirken sein; der einzelne Landwirt oder die Ortsbauernschaft haben aber nicht das Recht, von den im Einvernehmen mit den höheren landwirtschaftlichen Organisationen festgesetzten Preisen abzuweichen oder wegen der unzulänglichen Angebotslage derselben die Lieferung zu verweigern.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich wiederholt mit dem Nachdruck auf die Erfüllung der Pflichtlieferung hinzuwirken.

Weilburg, den 27. April 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. 567.

Weilburg, den 26. April 1920.

Bekanntmachung.

An die Jmker!

Seitens der Staatsregierung sind nunmehr denjenigen Jmfern, die sich auf Grund der früheren Bekanntmachung rechtzeitig in die Listen eingetragen haben, für jedes überwinternte Bienenstock 2 1/2 Pfund Zucker zur Verfügung gestellt worden. Eine größere Menge ließ sich bei der großen Zuckerknappheit nicht erbringen.

Die Zugehörigkeit zu einer Jmkerorganisation ist auf die Zuckerzuteilung ohne Einfluß.

Der Zucker wird unvergütet und zu den für Inlandszucker geltenden Preisen abgegeben.

Die Jmkervereine und sonstigen Verteilungsstellen sind berechtigt, für ihre Unkosten und Mithaltung eine Gebühr bis zu 1 M. für jeden zuteilten Doppelgärtner Zucker zu erheben. Die Erhöhung der Gebühr ist eine notwendige Folge der Erhöhung aller Unkosten, namentlich der Fracht- und sonstigen Transportkosten.

Von der Abgabe von Honig zur Kleintierernährung wird, wie bereits bekannt gegeben, die Zuckerlieferung nicht wieder abhängig gemacht, dagegen muß der aus dem Vorjahre noch rückständige Honig unbedingt nachgeliefert werden. Wer diese Pflicht böswillig veräußert, bekommt keinen Zucker. Für die Nachlieferung gelten die vorjährigen Bestimmungen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. 578.

Weilburg, den 27. April 1920.

Bekanntmachung.

Die Kreisverwaltung hat zur Verteilung an die Fettversorgungsberechtigten

164 Zentner Margarine

besten Qualität bereit gestellt.

Die Zuteilung an die Gemeinden ist heute erfolgt.

Auf die Einheit entfallen 375 Gramm.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil

Die Landwirtschaft im vorbereitenden Reichswirtschaftsrat.

Der 6. Ausschuss der Nationalversammlung hat sich bei den Beratungen über die Zusammenfassung des vorbereitenden Reichswirtschaftsrats dadurch ein ganz besonderes Verdienst erworben, daß er insbesondere auf Betreiben der demokratischen Vertreter dafür gesorgt hat, daß neben den anderen Berufsgruppen dem ländlichen und städtischen Mittelstande eine gebührende Vertretung eingeräumt worden ist. Es ist hierbei etwas erreicht worden, was früher unter dem alten Regime unmöglich schien: nämlich die Bestimmung, daß unter den Vertretern der Landwirtschaft ein erheblicher Anteil auf den Mittel- und Kleinbesitz zu entfallen habe. Von den 22 Arbeitgebervertretern der Landwirtschaft sollen 11 vom Kreisausschuss der deutschen Landwirtschaft unter gleichmäßiger Berücksichtigung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz, 11 weitere von den landwirtschaftlichen Organisationen und zwar 4 vom Bund der Landwirte und vom Landbund, 4 von der Vereinigung der deutschen Bauernvereine und 3 vom deutschen Bauernbund benannt werden. Dazu kommen weiterhin noch 14 ausgesprochene Vertreter des landwirtschaftlichen Kleinbesitzes (Betriebe, die in der Regel nur zur Familie gehörige Arbeitskräfte beschäftigen), die in erster Linie von den landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgewählt werden sollen. Gegenüber diesen Bestimmungen mutet es eigentümlich an, wenn bei der soeben abgeschlossenen Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates der Vorsitzende Freiherr v. Schorlemer einen energischen Protest gegen die Ausschaltung des deutschen Landwirtschaftsrates einlegte. Wie bekannt, hat die Zusammenfassung des deutschen Landwirtschaftsrates in ihrer einseitigen großagratischen Tendenz durch die Neuordnung der Dinge keinerlei wesentliche Veränderungen erfahren. Es ist deshalb durchaus dankenswert, daß die Vertretung der Landwirtschaft im neuen Reichswirtschaftsrat, von jeder Einseitigkeit frei, auf eine weite demokratische Grundlage gestellt worden ist und den Mittel- und Kleinbesitz in erfreulicher Weise berücksichtigt, wie das in den bisherigen sogenannten Vertretungskörpern der Landwirtschaft im Reich und in Preußen noch nirgends der Fall war.

Das Lebensmittelgeschäft.

Wenn man die großen Löffel liest, die uns Amerika in Lebensmitteln zu liefern versprochen hat, fallen einem unwillkürlich die fünf Milliarden Kriegsschadensentschädigung ein, die wir 1871 von Frankreich empfingen, und von denen viele Leute glauben, dies unmenschlich viele Geld würde niemals alle werden. So werden auch manche Personen denken, die amerikanischen Lebensmittel könnten nie aufgegeben werden. Aber das Gegenteil stellt sich ganz anders, wenn man die Millionenzahlen des Lebensmittelgeschäfts durch die Kopfzahl der deutschen Bevölkerung, 60 Millionen, dividiert. Dann ergibt sich, daß es sich dabei nur um eine a Contoleistung für die deutsche Verproviantierung handelt, die kaum über das Jahr 1920 in ihren Details hinausgeht. Aber es ist doch ein großartiger Anfang in der Sicherung der Ernährung gemacht, der auch andere Staaten veranlassen wird, uns ausgiebig zu helfen, falls wir uns als zahlungsfähig erweisen, das heißt, Ruhe und Ordnung aufrecht und allen Spekulationen wie in den vergangenen Kriegswochen Künftig von uns fernhalten.

Dazu gehört auch eine umsichtige Verteilung und Verwendung dieser enormen Vorräte, damit nicht an einer Stelle die Ernährung trotzdem hapert, während anderswo die Transporte stocken und die Vorräte verkommen. In jedem Büro, welches sich mit diesen Angelegenheiten zu beschäftigen hat, sollte sich ein großes Plakat mit der Aufschrift befinden, wir dürfen nicht aus dem Vollen wirtschaften! Es darf auch nicht geschehen, daß diese Mengen als Zugaben oder an Stelle von Lohnverhörungen gewährt werden, wenn nicht die Sicherheit besteht, daß dafür etwas Tüchtiges geleistet wird. Diese Mengen dürfen auch im deutschen Lebensmittelmarkt nicht verschwinden, wie Tropfen im Meer, das heißt, nicht ein Spekulationsobjekt für Schieber und Schleichhändler werden. Es müßte doch mit dem Ausdruck zugehen, wenn eine geniale kaufmännische Leistung es nicht dahin bringen könnte, durch diese Deutschland zugewiesenen Lebensmittelmenge die Preise zu beeinflussen und abzubauen. Dabei muß sich auch die Preispolitik der Reichsstellen richten, sie muß dahin wirken, daß der Vorrat verfliegt, sie arbeitet zu teuer und fördert damit die Teuerung. Statt sie zu verhindern. Bei dieser Gelegenheit kann ein Befähigungsnachweis abgelegt werden.

Die größte Bedeutung dieses Abkommens liegt in dessen auf politischem Gebiet. Da ist die Tatsache festzustellen, daß in derselben Woche, in welcher Frankreich uns im Namen der Entente mit einer neuen Lebensmittelblockade drohte, wenn wir nicht alle Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages, besonders über die Abrüstung genau erfüllten, die Amerikaner sich zu einer großen Lebensmittellieferung nach Deutschland verpflichteten. Das heißt mit anderen Worten, für Amerika existiert diese Drohung mit einer Blockade nicht, es liefert trotzdem die Lebensmittel. Wenn die Sperre wirklich Ausficht hatte, verhängt zu werden, was aber schon wegen der ablehnenden Stimmung der englischen Kaufmannschaft kaum zu erwarten war, setzt sie sie wertlos, das Lebensmittelabkommen mit Amerika reißt sie mitten durch. Das bedeutet also, die Entente kann nicht mehr alles gegen Deutschland ausführen, was sie wohl möchte, sie muß damit rechnen, daß Amerika ein gewaltiges Interesse daran hat, Deutschland lebensfähig und zahlungsfähig zu erhalten.

Was wir von vornherein gesagt haben, ist eingetroffen: der Sieg der Völkerverständigung über die Völkereindringlichkeit ist leider nicht zu erwarten, aber das Geschäftsleben und das Handelsbedürfnis werden bei allen einsichtigen Nationen für erträgliche Beziehungen sorgen. Diese bedeuten aber nicht, daß wir unsere Reichsausgaben blindlings ins Ungemessene steigern und damit alle uns gewährten Milderungen illusorisch machen können, sondern uns bleibt die Erfüllung der Friedensbedingungen, so lange sie nicht in aller Form aufgehoben sind, als Pflicht. Die Drohung der Polen, deutsches Gebiet besetzen zu wollen, ist ein Streich, der von Frankreich ausgeht, das in der Wahl der Mittel nicht verlegen ist, um die Wüsterung des Friedensvertrages zu verwickeln. Gewiß brauchen wir diese Drohung Polens nicht zu überschätzen, aber unterschätzen dürfen wir sie bei dem Stande unserer militärischen Ausrüstung auch nicht. Polen will seinen Vandalismus am deutschen Gebiet stillen. Die anscheinend für Deutschland günstiger gewordene politische Lage bleibt doch noch außerordentlich kritisch, denn auf bewaffnete Hilfe haben wir nicht zu rechnen.

Mögen die leicht möglichen Zwischenfälle die Reichsregierung auf voller Höhe finden: Lebensfähig, aber zäh!

Wm.

Auflage zum Wahlkampf.

Die ersten Kandidaturen.

Schon seit längerer Zeit hatten die Parteien gerüstet, und jetzt geht es los. In fast allen größeren Städten finden jetzt Wahlversammlungen statt, in der vorigen Woche noch vereinzelt, in der jetzigen schon häufiger, und den Mai hindurch wird der Kampf wohl in aller Schärfe entbrennen. Augenblicklich ist man dabei, die Kandidaten aufzustellen. Soweit bisher bekannt geworden ist, sind u. a. folgende Reichstagskandidaturen aufgestellt worden: Die Sozialdemokraten haben u. a. in Potsdam Reichsminister a. D. Wiffel, Reichsfinanzminister Hermann Müller und Frau Fuchacz, in Teltow und in Breslau Eduard Bernstein, in Baden Georg Schöpslin, der eine Zeit lang Gouverneur von Berlin war, aufgestellt. Eduard Bernstein ist davon nicht Mitglied der Nationalversammlung, er war bei den damaligen Wahlen noch Mitglied der U. S. P. Nicht wieder aufgestellt werden u. a. Winning, der als Oberpräsident von Ostpreußen mit der Regierung Kapp sympathisiert hatte, und, weil es nach der Verfassung unmöglich ist, Reichspräsident zu werden. Um die Kandidatur Roske ist ein heftiger Kampf entbrannt, die jetzt in Weissen tagende Landeskonferenz der soz. Partei Sachsens wird darüber entscheiden.

Die Unabhängigen haben u. a. nominieren. In Teltow den bisherigen Abg. Zubeil, dann Baumig, der bisher nicht Abgeordneter war; in Niederbarnim sind u. a. Dr. Breitscheid, der bisherige Abg. Brühl und Crispian aufgestellt. Die Unabhängigen gehen, ebenso wie die Rechtsparteien, mit großen Hoffnungen in den Wahlkampf.

Auch die Kommunisten haben dieses Mal Listen aufgestellt, an deren Spitze die frühere Reichstagssozialistin Clara Zetkin und der Vorsitzende der K. P. D., Dr. Paul Levi, stehen.

Die Demokraten stellen an die Spitze ihrer Berliner Liste an Stelle des verstorbenen Friedrich Naumann den bekannten Großindustriellen Karl v. Siemens, in Magdeburg sind u. a. aufgestellt Reichsminister a. D. Schiffer, der Vorsitzende des Bauernbundes, Dr. Böhmke. In Hessen-Nassau kandidieren Professor Schäding und Reichsminister a. D. Hugo Preuß, während Reichsminister Koch hier nicht mehr auf der Liste erscheint. Der jetzt 73-jährige v. Payer hat die Uebernahme einer Reichstagskandidatur abgelehnt.

Vom Zentrum ist noch keine Kandidatur bekannt. Der in Berlin tagende Reichsausschuss soll sich gegen eine Aufstellung Erzbergers ausgesprochen haben, während die württembergische Organisation sich für ihn erklärt hat.

Von der Deutschen Volkspartei ist bisher nur bekannt, daß Dr. Stresemann und der bekannte Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Kahl wieder aufgestellt werden sollen. In Leipzig will die Partei den früheren Vorsitzenden der Friedensdelegation, Freiherrn v. Lersner, aufstellen, der sich seinerzeit geweigert hatte, von Millerand die Note mit dem Auslieferung verlangen entgegen zu nehmen.

Auch von deutschen nationalen Kandidaturen ist noch nicht viel bekannt geworden. Der bisherige Vorsitzende der Fraktion der Landesversammlung, Graf v. Posadowsky-Wehner hat eine Reichstagskandidatur abgelehnt. Auch den früheren Staatsminister Dr. Desbrück scheint die Partei nicht wieder aufstellen zu wollen. Der Abg. v. Kardorff ist aus der Partei ausgetreten und zur D. S. P. übergetreten. Von neuen Kandidaturen ist die Aufstellung Dr. Helfferichs in Hannover bekannt geworden, auch Prof. Hoeßlich' Aufstellung gilt als sicher.

Deutsche Nationalversammlung.

— Berlin, 26. April 1920.

Der Finanzminister über die Finanzlage des Reiches.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Notetat. Damit verbunden wird der Bericht über die Prüfung der Propagandaangaben für die Sparprämienanleihe. Ebenfalls mit zur Beratung gestellt wird ein Antrag Henke (U. Soz.), die Regierung zu eruchen, auf die Unternehmer einzuwirken, daß sie Arbeitern und Angestellten für die Tage des Generalfreizeits Lohn und Gehalt zahlen. Kapitalistischer Unternehmer sind aus Reichsmitteln Zuschüsse zu gewähren. Weiter werden mit der Beratung verbunden Anträge der beiden sozialdemokratischen Gruppen, den ersten Mai als gesetz-

Die Entführung.

Novelle von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

Der Offizier warf einen raschen, prüfenden Blick auf sein Gesicht, und er mußte wohl etwas darauf gelesen haben, das ihn bestimmte, von weiteren Fragen Abstand zu nehmen.

4. Kapitel.

Die Villa Hortensia war ein ziemlich bescheidenes Häuschen, viel unscheinbarer jedenfalls, als sich der Maler vorgestellt hatte. Auch die ältliche Person, die ihm öffnete, war gar nicht wie ein herrschaftlicher Diensthofe gekleidet.

Er gab seine Karte ab, doch die Dienstin hatte wohl schon vorher ihre Befehle erhalten, denn sie führte ihn sofort in ein zu ebener Erde gelegenes Zimmer, dessen hübsche und wohlbeleuchtete, aber im Grunde doch recht einfache Einrichtung dem Maler ersichtlich wiederum eine gewisse Enttäuschung bereitete. Eine Minute später betrat die kleine Lia, noch immer in ihrem duftigen Feststaat vom Vormittag, an der Hand eines unschönen, aber klug und gutmütig aussehenden jungen Mädchens das Gemach.

Während sie langsam zu kindlich-vertraulicher Begrüßung auf Rudolf Magnus zuwinkte, sagte ihre Begleiterin: „Herr Magnus — nicht wahr? — Ich bin die Erzieherin des Kindes, das Sie zu malen oder zu zeichnen wünschen. — Die gnädige Frau muß sich leider entschuldigen lassen, da sich ihr Migräneanfall, unter dem sie schon am Morgen zu leiden hatte, inzwischen erheblich verschlimmert hat.“

Der Maler hatte für einen Moment die Lippen zusammengepreßt wie jemand, der sich in seinen Erwartungen betrogen sieht. Nun verbog er sich leicht und erwiderte: „So darf ich vielleicht Herrn Engleder meine

lichen Fekertag zu erklären. Schließlich wird noch ein Antrag der Unabhängigen mit zur Aussprache gestellt, der die sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes verlangt.“

Finanzminister Dr. Birtz gibt einen Überblick über die Finanzlage im Anschluß an seine Rede im Haushaltsausschuß.

Die Gefahr des finanziellen Zusammenbruchs ist in bedrohliche Nähe gerückt. Es ist ein einheitliches Steuersystem endlich erreicht und bis auf die Besteuerung durchgeführt worden. Von den bestehenden Klassen müsse starke Opfer gefordert werden, und zwar auf Jahre hinaus. Die Finanzreform ist auch Sozialreform, deren Wirkungen jedoch erst nach Jahren in Erscheinung treten. Der Redner widerlegt durch Beispiele den Vorwurf einer mittelständischen Steuerpolitik. Die Reform hat auch die Festigung des Bauernstandes erstrebt. Die Befolungsreform ist eine der dringendsten Aufgaben, die erledigt werden müssen.

Der Finanzminister gibt einen Überblick über die einzelnen Nachforderungen, die schon bekannt sind.

Preussische Landesversammlung.

— Berlin, 26. April 1920.

Der Notetat.

Ein Vorschlag an die Befolungsreform.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorklagen folgt die Beratung über die vorläufige Regelung des Staatshaushalts.

erhöhung bewilligen und schließlich ausführen. Der Notetat ist dem Ausschuss zu überweisen.

Abg. Schmidt-Stettin (Znat.) beantragte, wegen Verzögerung der Befolungsordnung den Beamten und Lehrern einen sofortigen Vorschuss von 1000 Mark zu zahlen.

Abg. Meyer-Herford (D. Sp.) beantragte, einen Vorschuss von 1200 Mark und für jedes Kind einen solchen von 150 Mark.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.) polemisierte gegen die Regierung. Die Vorschüsse an Beamte blühen wir. Den Etat lehnen wir der Koalitionsregierung ab, der wir überhaupt keinen Pfennig bewilligen.

Abg. Richter-Neumünster (Soz.): Auch wir bedauern, daß der Etat so spät zur Verhandlung kommt, die Schuld daran trägt der Putz. Die Anträge auf Vorschüsse für die Beamten sind nur wegen des Putzes notwendig geworden.

Finanzminister Lademann: Die Befolungsreform kann der Landesversammlung erst zugehen, wenn die Befehle der Nationalversammlung feststehen. Vermutlich wird ihre Entscheidung morgen fallen; dann werden wir die Befolungsordnung dem Hause noch in dieser Woche vorlegen. Die Auszahlung eines neuerlichen Vorschusses für die Staatsbeamten habe ich bereits angeordnet; er soll von den neuen Gehältern in minderer Form abgezogen werden. Damit glaube ich, den Anträgen bereits entgegen zu haben. Ueber die Altpensionäre schweben noch Verhandlungen mit der Reichsregierung. Die Lehrerbefolung wird in einem besonderen Gesetz, aber gleichzeitig mit der allgemeinen Befolungsordnung vorgelegt und hoffentlich auch verabschiedet werden.

Der Notetat wird nach weiterer Debatte mit allen dazu vorkommenden Anträgen dem Hauptausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung der neuen Verfassung für Preußen.

Minister des Innern Severing: Ich habe die Ehre, mich mit der Einbringung der Vorlage dem hohen Hause vorzustellen. Mein Amtsvorgänger ist mit Einbringung seiner ganzen Kraft und Persönlichkeit bemüht gewesen, geordnete Zustände auf freier Grundlage an Stelle des Chaos zu setzen. Diese Tendenz zeigt auch der vorliegende Entwurf. An der Spitze steht die Charakterisierung Preußens als einer Republik. Träger der Souveränität ist das Volk, sein Organ ist der Landtag, der aus einer Kammer besteht. Die Staatsregierung bedarf seines Vertrauens. Von einem Staatspräsidenten sieht der Entwurf ab. Es wäre damit eine zu große Neigungsmöglichkeit gegeben zwischen einem Oberhaupt Preußens und dem Oberhaupt des Deutschen Reichs. Zwischen Reichs- und preussischer Verfassung besteht im Grunde nur ein formaler Unterschied; die preussische Verfassung lehnt sich eng an die Reichsverfassung an. Das Wahlrecht beruht auf freier demokratischer Grundlage.

In dem Finanzrat ist das retardierende Moment

Aufwartung machen, denn ich muß doch wohl auch seine Erlaubnis einholen, ehe ich mit meiner Arbeit beginne.“

Er wußte sich den verwunderten Blick nicht zu deuten, mit dem die Erzieherin zu ihm auf sah, bevor sie zurückgab: „Herr Engleder ist nicht anwesend, und ich glaube nicht, daß es zu einer Erlaubnis, die Frau Mutter Ihnen erteilt hat, seiner Bestätigung bedarf.“

„Das müssen Sie natürlich besser beurteilen können als ich, mein Fräulein. — Aber ich habe außer meinem Stützbuße nichts mitgebracht, weil mir Frau Engleder sagte, daß ich alles Erforderliche hier vorfinden würde.“

„Ich bin beauftragt, Sie in das Zimmer der gnädigen Frau zu führen. Dort ist das Malgerät, und Sie werden da auch das beste Licht für Ihre Arbeit haben.“

Sie geleitete ihn über den Gang in ein kleines, einseitig orientiertes Gemach, das halb wie ein geschmackvoll ausgestattetes Damenboudoir und halb wie ein Maleratelier aussah.

Wohl eine Minute lang blieb Rudolf Magnus auf der Schwelle stehen, und seine Augen wanderten umher, als wären es eine Menge bekannter und vertrauter Dinge, die sie hier wiederfanden. Ganz zuletzt erst blieben sie an dem großen, in einen schlichten Goldrahmen gefassten Delgemälde haften, das an einen bevorzugten Platz in die beste Beleuchtung gehängt war, und das eine mit einem kleinen weißen Hunde spielende junge Dame darstellte. Es war ohne Zweifel das Porträt, von dem Lia ihm am Vormittag gesprochen hatte, denn die Ähnlichkeit des gemalten jungen Mädchens mit ihrer schönen Mutter ließ sich nicht verkennen. Aber die Entdeckung des Bildes mußte schon ziemlich weit zurückliegen, denn die hier dargestellte war sicherlich höchstens achtzehn Jahre alt gewesen, und von der mädchenhaften Frische des hohen Geschöpfes auf dem Porträt war der jungen Frau ebenso wenig geblieben als von der beinahe übermütigen Schallhaftigkeit, die da auf der dunklen Leinwand so bezaubernd aus den dem Beschauer zugewandten lachenden Augen bligte.

geschaffen gegenüber Beschlüssen von finanzieller Tragweite. Es steht ihm nur ein suspensives Veto gegenüber Landtagsbeschlüssen zu; er kann also nur eine erneute Beratung herbeiführen. Die Staatsregierung empfiehlt ihnen die beschleunigte Durchberatung; offensichtlich gelingt es, auch im Ausschuss schnelle und gute Arbeit zu leisten.

Nach längeren Entgegnungen der Abg. v. Armin (Znat.) und Stöcker (U. Soz.) verlagert sich das Geschäft auf Dienstag.

Politische Nachrichten.

Das misslungene Nachwort Clemenceaus. Die Freisprechung des früheren französischen Ministers Cail্লাug von der Anklage des Landesverrats, die nach auf Verleihen seines erbitterten Gegners Clemenceaus erhoben worden war, wurde vorausgesehen, denn es war zu schwach aufgebaut. Deshalb wurde auch auf dieser Anschuldigung zugleich eine andere Anklage der Mißbrauch der Amtsgewalt verbunden, wegen deren die Bestrafung mit zwei Jahren Gefängnis, von denen aber nur noch zwei Monate zu verbüßen sind, erfolgen soll. Tatsächlich ist auch diese Anklage hinfällig, denn es gibt wohl nur ganz wenige französische Minister, die sich keine Eigenmächtigkeiten erlaubt haben. Und das Gericht hat geglaubt, dem Willen Clemenceaus und der gegen Cail্লাug eingenommenen Presse Rechnung tragen zu müssen. So wie er es sich selbst hat, ist das Nachwort Clemenceaus, das unverfälschte Tigers, also doch nicht gelungen.

Die Verhältnisse des Gleichgewichts auf der Balkanhalbinsel, die durch die bedeutende Verringerung Griechenlands, an das auch die starke Stellung Adrianopel, die im Balkanriege von den Bulgaren erfüllt und nachher von den Türken wieder zurückerobert wurde, gekommen ist, herbeigeführt werden wird, schließt von vornherein neue politische Wirren in sich. Rumänien und Serbien, die auf der Seite der Entente standen, sind wesentlich auf Kosten Österreichs und Ungarns vergrößert worden, aber deshalb haben sie keine Neigung, Griechenlands Stellung zu erkennen, die bald diejenige einer angehenden Großmacht ist. Das durch den Krieg geschwächte Bulgarien muß freilich schweigen, aber die anderen werden ihre Stimme abwarten. Auf der anderen Seite sind aber auch die Griechen noch nicht zufrieden, deren Sehnsuchtsziel der Besitz von Konstantinopel ist, das indessen dem Sultan, dem Namen nach verbleiben, tatsächlich aber unter Ententeverwaltung stehen wird. Die Griechen rechnen darauf, daß sie sich durch einen Handstreich der Stadt werden bemächtigen können, wie es die Türken mit Hilfe gemacht haben, wenn die Fremdkraft zwischen den Ententemächten einen merkwürdigen Erfolg hat. Diese Verhältnisse der Türkei wird übrigens auch die Russen nicht gleichgültig lassen, mag sich in ihrem Lande auch noch so viel gebildet haben. Denn daß das Kreuz der russischen Armee einmals über der Sophien-Moschee in Konstantinopel sich erheben müsse, ist die Ueberzeugung jedes russländischen Russen. Und den Griechen würden die die Soldaten Konstantinopel nicht gönnen. Es wäre gegen die Volksmeinung.

Aus Weillburg und Umgegend.

Weillburg, den 29. April 1920.

Die Koupontsteuer. Von kleinen Rentnern und anderen Personen, die sich finanziell in bedäugter Lage befinden, sind an die Staatsämter Gesuche gerichtet worden, ihnen diese zehnprozentige Steuer zu erlassen. Die Finanzämter haben diese Gesuche ablehnen können, da das Koupontsteuergesetz keinen Einlaß gestattet. Erst bei der Schlussabrechnung der Einkommensteuer für 1920 kann die Koupontsteuer zu dem Viertel nur gebracht werden, wenn gezielte Gründe (Alter oder bedürftige Lage) in Betracht kommen. Natürlich muß sich ergeben, daß von den zinstroghenden Papieren auch Einkommensteuer bezahlt wird, denn sonst kann kein Nachlaß der Steuer erfolgen.

Der Ausland läßt seinen Ruf in Weillburg und Gaiu erschallen. Wer ihn hört, der mag an die als Prophezeiung denken, daß es ihm nie an Geld fehlt, wenn er sein Portemonnaie schüttelt. Ob es so noch hilft, ist allerdings die Frage, denn Geldmangel, in welchen es von Gold- und Silbermünzen mangelt, gibt es ja nicht mehr.

Vorge hatte Rudolf Magnus das Gemälde betrachtet, ehe ihm die Erinnerung an seine Umgebung und an den Zweck seines Hierseins zurückkehrten. Nun war er nur noch der von dem Gedanken an die beschäftigte Arbeit beherrschte Künstler. Ohne langes Besinnen ging er der kleinen die ihm vortrefflich erscheinende Stellung an und begann mit raschen Strichen ihr Köpfchen zu zeichnen. Was er dabei mit ihr sprach, waren harmlose dem kindlichen Verständnis angepaßte Bemerkungen und Scherze, die sorgfältig alles verniederten, was das quersberg unruhige Model zu indistinkten Mitteltönen über seine Angehörigen und deren Leben hätte herausfordern können.

Die Gouvernante, die sich mit einem Buche ablenken gelassen hatte, nahm an der Unterhaltung keinen Anteil und warf nur verstohlen von Zeit zu Zeit einen forschenden Seitenblick zu dem eifrig arbeitenden Maler hinüber. Sie mochte auf eine sehr lange Dauer der Sitzung gefaßt gewesen sein, denn es bereitete ihr unverkennbar eine große Ueberraschung, als der Künstler nach Verlauf von wenig mehr als einer halben Stunde die zuletzt benutzten bunten Stifte an ihren Platz zurücklegte und sich erhob.

„Ich bin fertig“, sagte er nach einem tiefen Atemzug. „Daher ich Sie bitten, mein Fräulein, sich zur Vollendung meines Dankes zu machen, den ich den Herrschaften natürlich auch noch brieflich zum Ausdruck bringen werde.“

„Aber du hast meinen Busch ja noch gar nicht gezeichnet“, rief Lia. „Er ist noch viel hübscher als der auf Ramas Bild.“ — „Komm, ich will ihn dir zeigen.“ — „Dabei hatte sie schon mit beiden Händen seine Hand umklammert, um ihn mit sich fortzuführen. Als er so freundlich klagte, daß er jetzt fertig sei, ließ er sich nicht mehr beherrsigen, beharrte sie mit kindlichem Eigensinn: „Du hast ja auch durch den Hintergarten gehen. Sei nicht geizig. Wenn du ihn siehst, frage du ganz gewiß nach.“

Die Zuckerpreise für den Rübenbau. Zur
Verdehnung des Zuckerrübenanbaues ist bekanntlich
schon bestimmt worden, daß für je 100 Zentner
Rüben 20 Pfund Zucker dem Rübenbauer als Extra-
prämie gewährt werden sollen. Das ist nicht nur ein
praktisches Geschenk für die Landwirte, sondern
auch eine finanziell wertvolle Zugabe. Es bleibt nur
zu wünschen, daß sich die Schleichhändler nicht durch
Lüfte und Piffe dieser Dotation zu demächtigen wis-
sen, denn jeder Landwirt wird in seinem Haushalt nicht
die 20 Pfd. Extrazucker verbrauchen. Dann würde die-
ser Zucker im Preis ein Pendant zu den Eiern vom
Fähnchenhof bilden.

+ Vorsicht beim Genuß von Maitrank. Der Genuß des
Maitrankes zieht häufig heftige Kopfschmerzen nach sich,
und zwar auch dann, wenn man verhältnismäßig nur kleine
Mengen des wüßigen Getränkes zu sich nahm. Gewöhn-
lich werden nun diese Kopfschmerzen mit dem Weingenuß
in Zusammenhang gebracht, ihre eigentliche Ursache ist in-
deß weit weniger im Alkohol zu suchen, als vielmehr in
der dastigen Würze des Maitrankes, im Baldmeier, der
in allen seinen Teilen eine giftige Substanz, das Gumarin,
enthält. Es kann deshalb nur empfohlen werden, beim
Genuß von Maitrank recht mäßig zu sein!

Personalien. Mit dem 1. Juli ds. Js. tritt Herr
Postmeister Krumhaar, der beinahe 25 Jahre der
Postkammer Merenberg vorstand, in den Ruhestand. Zu
seinem Nachfolger wurde Herr Postmeister Behlen in
den Ruhestand, ernannt.

X Wert- und Pafseisendungen. Nachdem die Unter-
suchung des Eisenbahnverkehrs bei Weisel beseitigt ist,
werden Wert- und Pafseisendungen nach den Niederlan-
den wieder von den Postanstalten angenommen.

Von jetzt an können wieder Postpakete (d. h. Pa-
kete bis zum Gewicht von 5 Kilogramm) nach Cuba und
Haiti zur Beförderung über Hamburg mit deutschen
Schiffen angenommen werden. Bei Postpaketen nach Cuba
eine Wertangabe bis 2400 Mark zugelassen. — Über
den Näheren erteilen die Postanstalten Auskunft.

Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte. Das
Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Gesetz, betreffend Er-
höhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in bürgerlichen
Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche.
Während bisher die Amtsgerichte nur für Streitigkeiten
über vermögensrechtliche Ansprüche zuständig waren, deren
Gegenstand an Geld oder Geldeswert die Summe von
100 Mark nicht überstieg, ist dieser Betrag nunmehr auf
200 Mark erhöht worden. Dieses Gesetz ist am 15. April
in Kraft getreten.

Der Kartoffelvorrat im Keller muß jetzt genau un-
tersucht werden und die faulenden Kartoffeln sorgfältig
abgegeben werden. Für die Hausfrau kommt jetzt eine
gute Zeit, in der jede Kartoffel an Wert ist. Das Früh-
jahr läßt sich anscheinend gut an und bringt uns hoffent-
lich bald frisches Gemüse. Der erste Salat ist bereits auf
den Gemüsmärkten zu finden.

Die Umkopfen der Zimmerpflanzen ist eine ganz not-
wendige Frühjahrsarbeit; denn deren Erde verliert die
Kraft, welche die in Töpfen eingekultivierten Pflanzen in
ihrem Maße brauchen; zur Neubelebung der Blumen
müssen also frische Dümmstoffe. Durch Kopfen mit der
Hand an den Topf löst sich der Erdballen vom Topf und
mit dem ganzen Stöckchen, den man unten umfaßt, her-
ausnehmen. Nun schüttelt man die Erde behutsam ab
und schneidet die faulenden Wurzeln mit einem scharfen
Messer glatt ab. Die kleine Öffnung am Boden des
Tops bedeckt man etwa 1 Zentimeter hoch mit Scherben-
stücken, damit das Wasser nur durchdringen, aber nicht
hinunter fließt. Hierauf setzt man die gereinigte Pflanze in
den Topf und füllt denselben ringsum mit neuer guter
Erde, die man fest eindrückt. Es ist ratsam, sich bei dem
Kopfen nach der Erde zu erkundigen, welche diese oder
jene Pflanze braucht, da das verschieden ist. Später ist
es Zeit zu Zeit das Auslockern der Oberfläche der Erde
mit einem Stöckchen nicht zu verabsäumen, weil sich durch
dieses eine feste Kruste bildet, welche den so nötigen
Luftzutritt in die Blumentopferde abschließt.

Ernennung. Herr Hauptlehrer Rörder dahier
wurde am 1. April zum „Rektor“ der hiesigen Volksschule
ernannt.

von ihm zu machen. Er ist ja viel, viel hübscher
als ich.

„Nun, so will ich das Restmünder von einem Puffy
in Augenschein nehmen. Erlaube mir nur, zuvor
den Hut zu holen!“

Aber sie sprang schon zur Tür und kam in derselben
mit der Kopfbedeckung des Malers zurück, als
wäre sie, daß er nur nach einem Vorwand gesucht habe,
zu entweichen. Da mußte er sich wohl oder übel
zu Willen fügen, und sie gingen, von der Erzieherin
durch die hintere Gattür in den dichtverwach-
senen, in voller Spätsommerherrlichkeit prangenden Garten.

„Puffy! — Puffy!“ Klang das schmetternde Stimmchen,
als ihr hinter dichtem Buschwerk hervor ein freudiges
Gesicht auftauchte. „Antwort gab, zog sie den Maler, der seine Skizzen-
mappe unter dem Arme trug, mit sich dahin. Bestürzt
sah er zurück, als sie gleich darauf ausrief: „Ach,
da ist auch die Mama! Nun sollst du ihr gleich
zeigen, das du von mir gemacht hast!“

Er wollte sich eilig entfernen. Doch da raschelte es
in den Zweigen, und die schlante, dunkle Gestalt
jener Frau erschien zwischen den Hecken, die offenbar
zu einer Laube oder einem anderen
Ruheplätzchen verborgen.

„Guten Tag!“ sagte der Maler. „Es ist die
Landschaftsmalerin, deren ich mich an diesem Tage
bedienen möchte. Aber ich ahnte wirklich nicht —“

„Ich bin es,“ sagte sie, „denn mein Benehmen könnte Ihnen
eine Unhöflichkeit erscheinen. Aber Sie dürfen
nicht denken, daß meine Mägen kein Vorwand gewesen
sind, um Sie zu sehen.“

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 29. April 1920.

X Auszeichnung. Herrn Bahnverwalter Weisklog
wurde noch nachträglich das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“
verliehen.

Der schulfreie Wandertag. An einer großen Zahl
von Lehranstalten besteht bereits die Einrichtung, daß ne-
ben den lehrplanmäßigen Turnstunden wöchentlich ein
schul- und aufgabefreier Halbtag eingeführt ist, an dem
Schüler und Schülerinnen in geordneter Weise sich der
freien Betätigung in gesunden Leibesübungen, dem Wan-
dern hingeben. Der Kultusminister hat jetzt angeordnet,
daß mit dem neuen Schuljahre diese Einrichtung auf
Volls- und Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungs-
anstalten, sowie alle höheren Lehranstalten für die männ-
liche und weibliche Jugend vom vierten Schuljahre ab aus-
gedehnt wird. In der Unterrichtszeit ist durchschnittlich
alle vier Wochen vom sechsten Schuljahre ab ein Ganztags-
einer turnerischen Wanderung zu widmen. Hierbei können
einfache, im Freien entworfene Geländestrecken dem erd-
kundlichen Unterricht wertvolle Dienste leisten. Die Wan-
derungen sind klassenweise auszuführen.

Vermischte Nachrichten

Ungen, 26. April. Herr Hilfsrichter Groß vom hie-
sigen Amtsgericht ist am 19. April d. Js. zum Landrichter
ernannt und zum 1. Mai an das Landgericht Limburg
versetzt worden.

Limburg, 26. April. Die ersten italienischen Kartoffeln
trafen an einem der letzten Tage in Würzburg ein. Der
Preis stellt sich auf 32 Mk. pro Zentner.

Oberursel, 25. April. Der 31-jährige Goldarbeiter
Hermann Kahn aus Frankfurt a. M. mietete sich Freitag
abend im „Frankfurter Hof“ ein und plünderte bereits in
der ersten Viertelstunde das Zimmer gründlich aus. Als
er mit dem gestohlenen Gut nach Frankfurt abreisen wollte,
fiel er der Polizei in die Hände.

Frankfurt, 28. April. Die Stadtverordneten-Versamm-
lung wählte den Unterstaatssekretär Eduard Gräf zum
Bürgermeister.

Der glückliche Kreis Wüdingen. Das Wüdingen
Kreisamt gibt bekannt, daß der Kreis Wüdingen von der
bevorstehenden Erhöhung des Brotpreises nicht betroffen
wird, da die Kreisverwaltung nicht auf das teure Aus-
landsmehl angewiesen ist.

Ein verurteilter Ausstieg auf das Tegeler Gefäng-
nis. Wieder wird von einem Versuch gemeldet, Straf-
gefangene aus dem Gefängnis zu befreien, nur daß es
diesmal entgegen den letzten beiden Fällen in Rau-
gard und Brandenburg mißglückte. Ein Beamter des
Tegeler Strafgefängnisses bemerkte in der Sonntag-
nacht, als er auf dem Heimwege war, an der Außen-
mauer, die das Gefängnis umschließt, eine sechs Meter
hohe Leiter. Er nahm an, daß Gefangene ausbrechen
wollten, erhielt aber, ehe er noch die Leiter erreicht
hatte, Feuer. Wie er wahrnahm, standen auf der Leiter
drei Gestalten, eine ganz oben, eine in der Mitte und
eine unten. Der in der Mitte Stehende hatte eine Waffe
in der Hand und gab damit mehrere Schüsse auf den
Beamten ab. Dieser schlug Alarm, um die Wächter
zu seiner Unterstützung herbeizurufen. Als ihr Rufen
bemerkbar wurde, eilten die Männer unter Zurücklas-
sung der Leiter davon. Mit ihnen vier oder fünf
andere, die, wie sich später ergab, die Mauer schon über-
stiegen und bereits eine zweite Leiter an die Innen-
mauer geschafft hatten. Da sie fortwährend auf den
Beamten, der sie überreicht hatte, feuerten, gelang es
allen, zu entkommen. Als man ihnen nachstellte,
nahmen man wahr, daß mit ihnen ein Kraftwagen ver-
schwunden war, den der Beamte vorher in der Nähe
der Strafanstalt gesehen hatte. Im Gefängnis selbst
war alles ruhig geblieben. Ermittlungen über den
ungeklärten Vorgang sind im Gange.

Heimatlose Kirchhengsteden. Nicht weniger als
200 Kirchhengsteden, die während des Krieges von preu-
ßischen Gemeinden für vaterländische Zwecke dargebo-
ten wurden, aber nicht mehr eingeschmolzen zu wer-
den brauchten, können jetzt ihrer heimatlichen Ge-
meinde nicht zurückgegeben werden, da ihr Ursprungsort
unermittelt geblieben ist.

laubnis, mich Ihnen zu empfehlen, indem ich Ihnen noch-
mals aufrichtig für Ihre Freundlichkeit danke.“

„Es bedarf keines Dankes. Aber wenn es nicht un-
bescheiden ist, daß ich Sie darum bitte, — möchten Sie
mich nicht einen Blick auf Ihre Skizze werfen lassen? Es
ist die Eitelkeit der Mutter, der Sie diese Reugier zu-
gute halten müssen.“

Sie war ein wenig zurückgetreten, mit einer Bewe-
gung, die ihn unverkennbar einladen sollte, ihr zu folgen,
und nun stand er neben ihr an dem von hohen grünen
Laubbäumen umgebenen Tischchen, an dem sie vorhin ge-
sessen hatte. Die kleine Lisa mußte sich mit der Gouver-
nante entfernt haben, denn Rudolf Magnus hörte, wie er
plauderndes Stimmchen verlor, und sein Atem ging
schneller, als er sich in der heiteren Stille des linden
Sommernachmittags mit dem jungen Weibe allein sah,
dessen Anblick nach seinen eigenen Worten alte, mühsam
eingelagerte Erinnerungen aus ihren Gräbern geweckt hatte.

Seine sonst so sichere Hand bediente merkwürdig, als er in
dem Skizzenbuche blätterte, um die rechte Seite zu finden,
und er wich halb unwillkürlich um einen Schritt zurück, als
die junge Frau sich nun über die Skizze neigte, deren
Farben nur leicht, aber mit meisterlicher Berechnung der
Wirkung angedeutet waren.

„Wie schön das ist!“ rief sie in ehrlichem Entzücken.
„Wie wundervoll charakterisiert — und wie sprechend
ähnlich! Ich selbst habe ja schon oft versucht, Sie zu malen,
aber was sind meine flüchtigen Kriechereien gegen das
Spiegelbild des vollen Lebens!“

Rudolf Magnus hatte sein Messer aus der Tasche ge-
nommen, und mit einem einzigen raschen Schnitt trennte
er das Blatt aus dem Buche. „So gestalten Sie mir,
Ihnen die Skizze zum Geschenk zu machen. Nehmen Sie
sie als ein geringfügiges Andenken an den heutigen Tag!“

„Ich möchte ich von Herzen gnädige Frau, daß der
sozialistische Wahn, und bitte um die Ge-
(Fortsetzung folgt)

Riga. Nach einer Meldung des Blattes „Wolfa“ ist
ein deutsches Flugzeug, das von Berlin nach Sowjet-Ruß-
land unterwegs war, im Dänaburg-Gebiet beschlagnahmt
worden. Bei einem seiner Insassen fand man 200 Millio-
nen in Krenst-Rubeln.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Die Nationalversammlung und die preussische
Landesversammlung lehnten die Erklärung des 1. Mai
zum gesetzlichen Feiertag ab. — Die preussische Landes-
versammlung hat den Gesetzentwurf über die Bildung einer
neuen Stadtgemeinde Groß-Berlin in namenstlicher Ab-
stimmung mit 164 gegen 148 Stimmen bei 5 Stimment-
haltungen angenommen.

Berlin, 29. April. 8.15 U. Das Reichspostministerium
verfügte, daß am 1. Mai der Post-, Telegraphen- und
Telefondienst wie an allgemeinen Feiertagen zu regeln ist.

Berlin, 29. April. 8.30 U. Die Reichspräsident be-
stätigte das Todesurteil, welches das außerordentliche
Kriegsgericht in Wesel am 17. April gegen den Eisen-
dreher Christian Koch wegen Mordversuchs und schweren
Diebstahls gefällt hatte. Koch erschoss am 23. 3. in Wesel
den von der roten Armee gefangenen Leutnant Weiz und
beraubte die Leiche. — Der italienische Botschafter Derma-
tini überreichte heute dem Reichsfürst die Einladung der
Alliierten zu den Besprechungen, die am 26. Mai in Spaa
beginnen sollen.

Paris, 29. April. 9 U. Millerand und Lloyd George
sind heute aus San Remo wieder in Paris eingetroffen.
Lloyd George setzte bald darauf die Reise nach England
fort. In einem Interview erklärte Millerand, der deutschen
Regierung bliebe nichts übrig, als die gestellten Forde-
rungen zu erfüllen, da die Entente alle Zwangsmassnahmen
in der Hand habe.

Wesl, 29. April. 7.45 U. Der Generalstreik in Lo-
thringen ist beendet.

Paris. Nach einer Meldung des „Temps“ aus San
Remo erklärte Lloyd George bei einem Empfang italieni-
scher Journalisten, die Alliierten würden bei der bevor-
stehenden Zusammenkunft in Spaa die deutschen Vertreter
als gleichberechtigt behandeln. Ein italienischer Diplomat
bezeichnete die Konferenz als einen großen Sieg der neuen
Politik Mittels.

Brüssel, 29. April. 7.15 U. Der Oberste Rat beab-
sichtigt, die von Deutschland zu zahlende Entschädigung in
Spaa festzusetzen. Deutschland wird jährlich eine bestimmte
Summe zu zahlen haben, die sich nach der Verbesserung
der wirtschaftlichen Lage erhöht. Die Alliierten werden
unter sich die auf jeden von ihnen entfallende Summe fest-
setzen. Belgien erhält als bevorzugte Summe 2 1/2 Milli-
arden Mark.

Madrid, 29. April. Das Kabinett ist zurückgetreten.

Kurse der Frankfurter Börse.

28. April 1920.

Mitgeteilt von der Darmstädter Bank.

5 Proz. Kriegsanleihe	79 1/2
4 1/2 „ Schatzanweisungen	6.— 2. 76 1/2
4 „ Reichsanleihe	76 1/2
3 1/2 „ Reichsanleihe	67 1/2
4 „ Preuß. Konjols	76 1/2
2 1/2 „ Preuß. Konjols	63,90
4 „ Oesterreich. Goldr.	51 1/2
4 „ Ungarische Goldr.	68,66
4 „ Kronenr.	36.—
4 „ Russen von 1902	—
4 „ Frankf. Hypothekend.-Pfundbriefe	103 1/2
3 1/2 „ „ „	92 1/2
4 „ Meining.	100 1/2
4 „ Rheinische	102,40
Darmstädter Bank-Aktien	155.—
Baderische Eisenw.-Aktien	332 1/2
Tendenz: leicht erholt.	

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Freitag, den 30. April.

Sehr veränderliche Bewölkung, vereinzelte Nieder-
schlagschauer, kühle zeitweise westliche bis nordwestliche
Winde.

Briefkasten.

Bereiniger in A. Einer Reichsgerichtsentscheidung zu-
folge, die für das mit Bankinstituten im Verkehr stehende
Publikum, insbesondere für Bereiniger auf Depositionsbücher
von großem Interesse sein dürfte, kann nur derjenige, der
das Geld auf seinen Namen bei einem Bankinstitut ein-
zahlte, diesem gegenüber sein Recht als Gläubiger geltend
machen, gleichviel ob ein anderer ihm das Geld zur Ein-
zahlung übergab. Letzterer hat sich dann mit seinen An-
sprüchen lediglich an den Einzahler zu halten.

Schuhmacher-Zwangsinnung

für den Oberlahnkreis.

Montag, den 3. Mai, nachmittags 2 Uhr

Monatsversammlung

im „Weilburger Hof“.

Allezeitiges Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Hausmädchen

gesucht. A. Hirschhäuser Nachf., Weilburg.

Sie ersuche um sofortige Rückgabe des von mir
ausgeliehenen

Stempel-Musterbuches.

A. Gramer.

Ruthholz-Submission der Gemeinde Effershausen.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll aus hiefigem Gemeindefeld Distrikt 2a u. b. „Reibacherberg“, 3 „Sterrbach“, 10 „Markt“ und Totalität nachstehendes Eichen- und Nadelholz (Fichten, Lärchen u. Kiefern)-Ruthholz verkauft werden:

Los I (Distr. 2a u. b, 3, 10 u. Totalität):
5 Eichen-Stämme 4. Kl. mit 2,64 Festm. 85 5. " " 19,81 "

51 Eichen-Stangen 1. Klasse mit 4,59 Festmeter.

Los II (Distr. 2b):

121 Nadelholz-Stämme 2.-4. Klasse mit 37,74 Festmeter

(u. zwar 2. Kl. 3,67 fm, 3. Kl. 10,65 fm, 4. Kl. 23,42 fm.)

26 Nadelholz-Stangen 1. Klasse mit 2,34 Festmeter.

Los III (Distr. 3 u. 15b):

105 Nadelholz-Stämme 2.-4. Kl. mit 40,66 Festmeter,

(u. zwar 2. Kl. 9,59 fm, 3. Kl. 11,73 fm, 4. Kl. 19,34 fm.)

Los IV (Distr. 10 u. Totalität):

59 Nadelholz-Stämme 3. u. 4. Kl. mit 11,71 Festmeter.

(3. Klasse 1,34 fm u. 4. Kl. 10,37 fm.)

30 Nadelholz-Stangen 1. Klasse mit 2,70 Festmeter.

Angebote, pro Festmeter und für jedes Los getrennt, verschlossen mit der Aufschrift „Ruthholz-Verkauf“, werden unter ausdrücklicher Anerkennung der Bedingungen bis zum Freitag, den 7. Mai cr., mittags 2 Uhr, an das Bürgermeisteramt zu Effershausen erbeten, wo die Öffnung der Gebote zu gleicher Zeit im Beisein etwa erschienenen Bieter erfolgt.

Auskunft erteilt Förster Müller zu Freiensfeld.

Effershausen, den 28. April 1920.

Bürgermeister-Amt.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 6. Mai cr., von vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab kommt im Gemeindefeld Effershausen, Distr. 2b „Reibacherberg“, 3 „Sterrbach“, 4 „Strütchen“, 5a, b, 6 „Scheidersberg“, 15b, 16, 17, 18a „Totalität“ nachstehendes Holz zum öffentlichen Verkauf:

Eichen: 61 Rmtr. Scheit und Knüppel, 7,15 Hdt. Wellen, 13 Rmtr. Reiser 1. und 3. Klasse.

Buchen: 164 Rmtr. Scheit und Knüppel, 170 Rmtr. Reiser 3. Klasse, 61,80 Hdt. Wellen.

Anfang bei Nr. 82 in Distr. 2a. Das Holz aus Distr. 15b, 16, 17, 18a „Totalität“ kann nicht vorgezeigt werden und wird im Distr. 5b verkauft.

Effershausen, den 25. April 1920.

Bürgermeister-Amt.

Älterer Bürobeamter,

welcher über freie Vormittage verfügt, zur selbständigen Erledigung aller schriftlichen Arbeiten in der Lage, sucht gestützt auf gute Zeugnisse möglichst dauernde Beschäftigung in Büro, Kassenerwaltung oder bei Behörden.

Offerten unter W. 3 an die Expedition.

Alles Geflügel,

sowie sämtliche Felle

besonders Fideifelle und ganze Kämme laufen zu höchsten Preisen.

F. F. Bernhardt, Weilburg.

Tapezier- u. Polsterarbeiten

werden bestens ausgeführt von

Adolf Weber, Weilburg, Wilhelmstraße 1.

Die Schreinergefallen

im Oberlahnkreis werden auf Sonntag, den 2. Mai cr., nachmittags 1 $\frac{1}{4}$ Uhr, zu einer Versammlung nach Weilburg in das Lokal des Herrn Dr. Hündt eingeladen. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Innungs-Vorstand.

Gießflannen

— fein lackiert —

empfehlen

Eisenhandlung Zilliten, Weilburg.

Markt.

Amtlicher

Taschenfahrplan

(Neueste Ausgabe)

soeben eingetroffen.

H. Cramer.

Ihre Vermählung besuchen sich anzuzeigen:

Rudolf Schamp

und Frau Milly

geb. Schmidt.

Weilburg, den 29. April 1920.

Saalbau Weilburg.

Sonntag, den 2. Mai, nachmittags von 4 Uhr

große

Tanzmusik.



Maifeier 1920!

Morgens 9 Uhr:

Festzug mit Festrede

auf dem Marktplatz.

Referentin: Frau Röhle-Frankfurt.

Abends 7 Uhr im Saalbau

Abendunterhaltung

mit Tanz,

wozu wir jedermann herzlichst einladen.

Sozialdemokr. Partei Weilburg.



Bekanntmachung der Stadt Kunkel.

Alle zum Etatsjahr 1919 noch zur Stadtkasse zu leistenden Zahlungen sind innerhalb fünf Tagen an dieselbe zu entrichten, andernfalls unnachlässiglich die Zwangsbeitreibung durchgeführt wird.

Kunkel, den 26. April 1920.

Die Stadtkasse: Groß.

Empfehle:

Amol, Lebertran-Emulsion, Vasenol-Pulver und Fußstreu-pulver, Ortizon-Mundpillen, Chlorodont-Zahnpasta, Mottenschutz-Tabletten, das Beste, Mäuse- und Ratten-Typhusbazillen, Juckfin, Hundestreupulver, Ottox, Wanzentod, Franzbranntwein, Perutannin-Haarwasser, Haaröl, Mewa-Hautcreme, Handbimsteine, Emser-, Sodener- und Lippspringer-Hustenbonbons, Kölnisch Wasser und Parfüm, Strobilin zum Strohhutwaschen, Frezpulver für Schweine.

1. Weilburger Konsumhaus.

A. Brehm.



Bekanntmachung.

Um der bestehenden Wohnungsnot zu begegnen, beschloß die Gemeindevertretung einstimmig, jeglichen Familienzugang von außerhalb zu sperren.

Gräbened, den 28. April 1920.

May, Bürgermeister.

Brennspiritus, rückständige Mengen und für April die Hälfte der Vertrags-Mengen sind sofort abzuholen. Letzte Lieferung für Landwirte.

Georg Hauch, Weilburg.

Für Brautleute! 2 Wollmatten, neu, mit echtem Satindrell, sowie 10,40 Barchent, 1 Meter 43,— M. zu verkaufen. Dillfelder, Niederfelders.

Vom 1. Mai ab bleiben unsere Schalter für den Kassendienst nachmittags geschlossen.

Bank für Handel und Industrie, Zweigstelle Weilburg a. d. Lahn. Kreissparkasse für den Oberlahnkreis. Nassauische Landesbank. Vorschuß-Verein Weilburg.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Für das Weichen des großen und kleinen Kohlenlings zahlen wir von jetzt ab während der nächsten 4 Wochen 5 Pfennige.

Die gefangenen Schmetterlinge können im Dienstzimmer des Magistrats (Nr. 4 des Stadthauses) während der Vormittags-Dienststunden abgeliefert werden.

Bemerkt wird, daß die festgesetzte Vergütung nur für die abgelieferten Weichen bezahlt wird.

Auf den Vorderflügeln des Tieres befinden sich ein tiefdunkel schwarzbraun gefärbte Flecke.

Weilburg, den 21. April 1920.

Der Magistrat.

Wegen Revision bleibt die Kasse Freitag, den 30. April geschlossen.

Weilburg, den 29. April 1920.

Die Stadtkasse.

Suppeneinlagen.

Auf Bezugsabschnitt 14 kommen in den hiesigen Lebensmittelgeschäften

Feigwaren (Einheit 60 Gramm zu 25 Pfg.) und

Häselknoten 150 „ 55 „

zur Ausgabe.

Die Geschäftsinhaber werden gebeten, die betr. Bezugsabschnitte abzutrennen.

Weilburg, den 29. April 1920.

Städtisches Wirtschaftsamt.

Zucker-Abrechnung.

Die Geschäftsinhaber werden gebeten, die Abrechnung über April-Zucker bis spätestens Samstag, den 1. Mai mittags 12 Uhr beim städt. Wirtschaftsamt einzureichen. Die in einem Teil der Geschäfte bereits abgelieferten Original-Säcke Mai-Zucker müssen bei dieser Abrechnung unberücksichtigt bleiben.

Weilburg, den 29. April 1920.

Städtisches Wirtschaftsamt.

Frauen-Vorsicht! Regelmäßige

und Störung meine in den härtesten Fällen heilwähren Spezialmittel. Lassen Sie sich nicht irre führen durch teure nutzlose Präparate, sondern bestellen Sie meine unschädlichen, erfolgreich wirkenden Mittel mit Garantie-schein. Einen Versuch bei mir dürfen Sie nicht bereuen. Versand geschieht streng diskret.

D. Laorten, Hamburg

Neuer Pferdemarkt 20.6.

Küchentisch,

Plumetisch, Diebstahl m. Polster

und Kleiderhänder

zu verkaufen.

Weilburg, Bahnhofstraße 17.

Pflugscharen

sowie

Sensen

eingetroffen.

Ernst Jung, Weilmünster.

Reizende

Kinderschürzen.

Damen Blusen,

Unter-Tailen,

Flor-Strümpfe,

Erstlings-Jäckchen

empfehlen

Dr. Christmann, Weilburg.

Limburgerstr. 6.

Achtung!

Voraussichtlich heute Fisch.

Dr. Wier jr., Weilburg.

Schweb. Feuerzeug

empfehlen

Georg Hauch, Weilburg.

Zuchtbulle

Wiltz, Jung.

Gießenau.

4 junge

Hühner

und eine

Zentrifuge

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle d. St.

Mehrere

eiserne Fenster und

Wellblech

zur Bedachung geeignet

kaufen gesucht.

Offerten unter W. W. 24

an die Redaktion des Blattes

erbeten.

Landhaus-Villa

mit schönem großen Ob-

stgarten in schönem

Licht und Wasserleitung

laufen oder zu mieten

Schriftliche Angebote

Bild, genauer Beschreibung

äußerstem Preis unter

1751 an die Geschäfts-

erbeten.

Zu verkaufen:

Ein sprunghafter

Simmmentaler Zuch-

bulle,

18 Monate alt, bei

Landwirt Wiltz, Boll, Bonn

Oberlahnkreis.

Arbeitsblätter

vorhanden bei

A. Cramer.